

ECUADOR, MEINE PASSION!

Rückkehr in die Schweiz (Andrina Flöscher, Teil 4)

Acht intensive Monate voller Höhen und Tiefen, schönen und traurigen Momenten, wunderbaren Erlebnissen und viel Lebenserfahrung neigen sich dem Ende zu. Nun ist auch für mich der Moment gekommen, Abschied von den Kindern im Projekt, von meiner Gastfamilie und allen wunderbaren Menschen in Ecuador zu nehmen. Doch ich freue mich auf mein Zuhause und neue Herausforderungen in der Schweiz.

Häufig sagt man, man verlasse einen Ort mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Momentan jedoch, da ich realisiere, dass mein Sozialeinsatz und meine Zeit in Ecuador endgültig vorbei sind, weint auch das zweite Auge ein bisschen. Ich lasse so viele tolle Menschen

sorgt war, wenn ich am Wochenende meinen Rucksack packte und loszog. Meine Spanischlehrerin, die mich jeden Montagabend für wenig Geld bei sich zu Hause mit viel Geduld und Herzblut unterrichtete. Eine Schweizerin, die ich kennenlernen durfte, die seit über 20 Jahren in Quito lebt, mir aus ihrem Leben erzählte und bald nicht mehr weiss, ob sie noch Schweizerin ist oder bereits Ecuadorianerin. Den Strassenerzieher in meinem Projekt, der als Kind selbst auf der Strasse gelebt hat und von dem ich viel im Bereich der sozialen Arbeit lernen konnte. Und nicht zuletzt die Kinder, die von Anfang an offen auf mich zukamen und mir unglaublich viel zurückgaben. Vor einigen Wochen kaufte ich eine Ecuador-Flagge und liess sie von allen Menschen unterschreiben, die mein Leben in diesen acht Monaten bereichert haben. Zurück in der Schweiz, werde ich die Flagge an meine Zimmerwand hängen und ab und zu in Nostalgie schwelgen.

«Mein Gastbruder Carlos, der oft meine Tränen trocknete, wenn ich ein Tief hatte.»

hier zurück. Meinen Gastbruder Carlos, der oft meine Tränen trocknete, wenn ich ein Tief hatte. Seinen Zwillingbruder Alejandro, der mich mit in den Ausgang nahm und mir seine Freunde vorstellte. Meinen Gastvater, der mit mir jeweils viersprachig kommunizierte, um sein Englisch, Französisch und Deutsch zu üben. Meine Gastmutter, die mir sehr viele Freiheiten liess und trotzdem immer be-

Mi lindo Ecuador

Sicherlich wird mir in der Schweiz die Spontaneität und Lockerheit der Menschen fehlen. Zu Beginn war es für mich sehr ungewohnt, dass in Ecuador Treffen, die man im Voraus abmacht, nicht immer stattfinden. Meist kommt im letzten Moment noch etwas dazwischen und alle Pläne werden über den Haufen geworfen. Ohnehin macht man meist spontan etwas ab, und dann trifft man sich auch wirklich. In Ecuador lernte ich auch, mehr in der Gegenwart zu leben und den Moment zu geniessen. Immer wieder erklärten mir die Einheimischen, dass man nie wisse, wie viel Lebenszeit einem noch bleibe, und wenn man das Leben nicht heute in vollen Zügen auskostete, wann dann?

Privilegien in der Schweiz

Trotz allem fiebere ich dem Moment entgegen, wenn mein Flugzeug in Zürich landet, in einer Stadt, die mir eigentlich vertraut ist und die trotzdem ganz anders ist als Quito. Viel sauberer, geordneter und sicherer. Aber auch ausgestorbener. Keine Mütter, die auf der Strasse Früchte und Süßigkeiten verkaufen, um ihre acht Kinder ernähren zu können. Keine Märkte, auf denen lebendige Hühner, Meerschweinchen und Ziegen angepriesen werden. Keine Händler, die ununterbrochen

Andrina Flöscher vor dem berühmten «Pinnacle Rock» auf Galapagos.



«un dollar, un dollar!» schreien. Keine Busse, in denen Musik läuft, und keine Beifahrer, die «siga, siga!» rufen, damit die Passagiere endlich aufschliessen. Doch ich habe vieles an meinem Leben in der Schweiz schätzen gelernt, was mir vorher selbstverständlich erschien: die immer heisse Dusche, nachts gefahrlos alleine nach Hause gehen zu können, die saubere Luft. Ausserdem erlebte ich in Ecuador hautnah, dass nicht alle Menschen auf dieser Welt eine Waschmaschine haben, ein grossräumiges Haus, genügend zu essen und eine gute Schulbildung, geschweige denn eine Familie, die sie liebt und unterstützt. Mir ist bewusst geworden, wie viele Privilegien ich in meinem Leben habe und dass dies nicht selbstverständlich ist.

Persönliche Weiterentwicklung

Wenn ich zurückkomme, wird sich vieles in meinem Familien- und Freundeskreis verändert haben, denn das Leben ist in den letzten acht Monaten ohne mich weitergegangen. Doch am meisten merke ich, wie ich mich selbst weiterentwickelt habe. Ich bin stark geworden, nichts kann mich mehr so schnell aus der Bahn werfen. Im Projekt habe ich gelernt, mit belastenden und schwierigen Situationen umzugehen. Ausserdem bin ich unabhängig und selbstständig geworden. In meiner Freizeit bereiste ich ganz Ecuador, von den Anden über die Küste und den Amazonas bis auf die Galapagos-Inseln. Nebenbei lernte ich Spanisch, eine Weltsprache, die mir in Zukunft Türen öffnen wird. Ausserdem bin ich toleranter für Menschen aus anderen Kulturen geworden. Ich weiss nun, wie es ist, wenn man in ein Land kommt, dessen Spra-

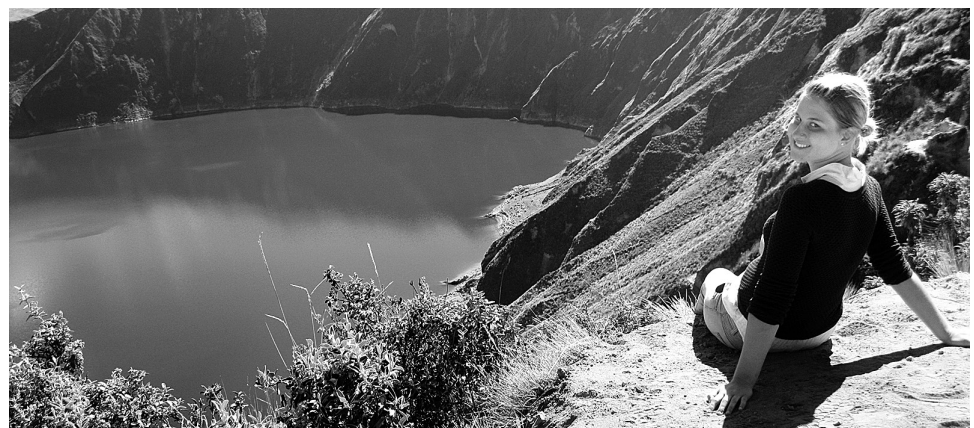


che man nicht beherrscht und dessen Kultur man nicht kennt, sich langsam herantasten muss und immer wieder in Fettnäpfchen tritt. Dies hat mein Verständnis für Ausländer in der Schweiz extrem gefördert.

Neue Herausforderungen

In Ecuador fand ich Inspiration und neue Ideen für meine Zukunft. Kurz nach meiner Rückkehr beginne ich ein dreimonatiges Praktikum im Rehabilitationszentrum des Kinderspitals Zürich. Ich möchte weiterhin mit Kindern arbeiten, die in irgendeiner Weise benachteiligt oder in ihrem Alltag eingeschränkt sind. Gleichzeitig werde ich an das Eignungsgespräch für das Studium in sozialer Arbeit gehen. In meiner Freizeit werde ich mich bei ICYE Schweiz, meiner Organisation, engagieren und zukünftige Freiwillige auf ihren Sozialeinsatz vorbereiten. Ich freue mich darauf, meine Erfahrungen weitergeben zu können. Ecuador wird noch lange in mir weiterleben, und ich werde immer mit einem Lächeln an diese acht Monate zurückdenken.

Andrina Flöschner



Die unterschriebene Ecuador-Flagge, die im Text erwähnt ist.

Bild links: Abenteuer-Schaukel hoch über dem Regenwald.

Bild rechts: Am Kratersee in Quilotoa.